Goldschakal

Canis aureus Linnaeus 1758

JENNIFER HATLAUF | JÜRGEN PLASS

UK Golden jackal / CZ Šakal obecný

RLOÖ	**NE**
RLÖ	**NE**
Naturschutz-gesetz	
Jagdgesetz	
FFH-RL	**V**
Berner Konvention	
Bonner Konvention	

Abb. 1: **Goldschakal *Canis aureus*** (© J. Hatlauf).

STECKBRIEF

kleiner als Wolf, größer als Rotfuchs, Gewicht 7–13 kg, Kopf-Rumpf 900–980 mm, buschiger Schwanz (240–280 mm)

Vorkommen: großes Verbreitungsgebiet. In Europa ist das ständige Vorkommen besonders in Südosteuropa, vor allem auf der Balkanhalbinsel; Ausbreitung nach Nordwesten

Lebensraum: reich gegliederte Habitate mit vielen Grenzflächen zwischen Kultur- oder Weideland und Flächen mit dichtem Gestrüpp oder großräumig verschilfte Feuchtgebiete mit schwer zu durchdringendem Unterwuchs

Nahrung: nahezu Allesfresser, überwiegend Kleinsäuger bis zu mittelgroßen Säugetieren, daneben Vögel, Obst und Aas

Fortpflanzung: nach 60–63 Tagen Tragzeit im April/Mai 3–8 Junge

Lebenserwartung: Höchstalter in Gefangenschaft 12–14 Jahre.

ENTWICKLUNG

Der Goldschakal, wie Rotfuchs und Wolf ein Vertreter der Hundeartigen (Familie Canidae), gehört nicht zur autochthonen Fauna Österreichs. Bislang fehlen Nachweise aus vorgeschichtlicher , historischer oder Neuzeit (Bauer 2001m). Nachdem der Goldschakal für Österreich als nicht heimisch galt, gab es den ersten Nachweis im Jahr 1987 in Tobisegg in der Steiermark. Es folgten vereinzelte Sichtungen und 2007 dokumentierte man dann den ersten Nachwuchs im Nationalpark „*Neusiedler See-Seewinkel*“. Etwa zehn Jahre nach dem ersten Reproduktionsnachweis wurde erneut Nachwuchs im Burgenland bestätigt (Moschendorf, Bez. Güssing) (Hatlauf & Hackländer 2016). Seither wurden sowohl Einzelsichtungen gesammelt als auch Reproduktionen im Burgenland, der Steiermark und in Niederösterreich bestätigt.

LEBENSRAUM

Typisch für den Lebensraum des Goldschakals sind reich gegliederte Habitate mit vielen Grenzflächen – zwischen Kultur- oder Weideland und Flächen mit dichtem Gestrüpp oder großräumig verschilften Feuchtgebieten, mit schwer zu durchdringendem Unterwuchs (Abb. 2 & 3). Bewaldetes Hochland und weite offene Flächen werden eher gemieden. Hier be-

Abb. 2 & 3: Beispiel eines Lebensraumes des Goldschakals *Canis aureus* im Burgenland. Dichte Strauchvegetation wechselt sich mit offenen, zum Teil landwirtschaftlich genutzten Flächen ab (© J. Hatlauf).

vorzugt der Goldschakal Flussufer mit dichtem Gebüsch und kann entlang solcher Strukturen auch in Waldgebiete und Gebirge vordringen. Auffallend ist, dass ein Großteil der österreichischen Goldschakal-Nachweise in sich ähnlichen Lebensräumen gefunden wurde. Sie stammen aus relativ kleinen, aber sehr dichten und feuchten Waldgebieten, die von landwirtschaftlich genutzten Flächen umgeben sind. Als wichtiges Element im Lebensraum des Goldschakals gilt eine gute Deckung und ebenso die Nähe zu Wasserläufen. Um das Lebensraumpotenzial für die Art in Österreich abschätzen zu können, wurde am Institut für Wildbiologie und Jagdwirtschaft (IWJ) an der Universität für Bodenkultur Wien ein Habitatmodell entwickelt (Abb. 4; Hatlauf et al. 2016).

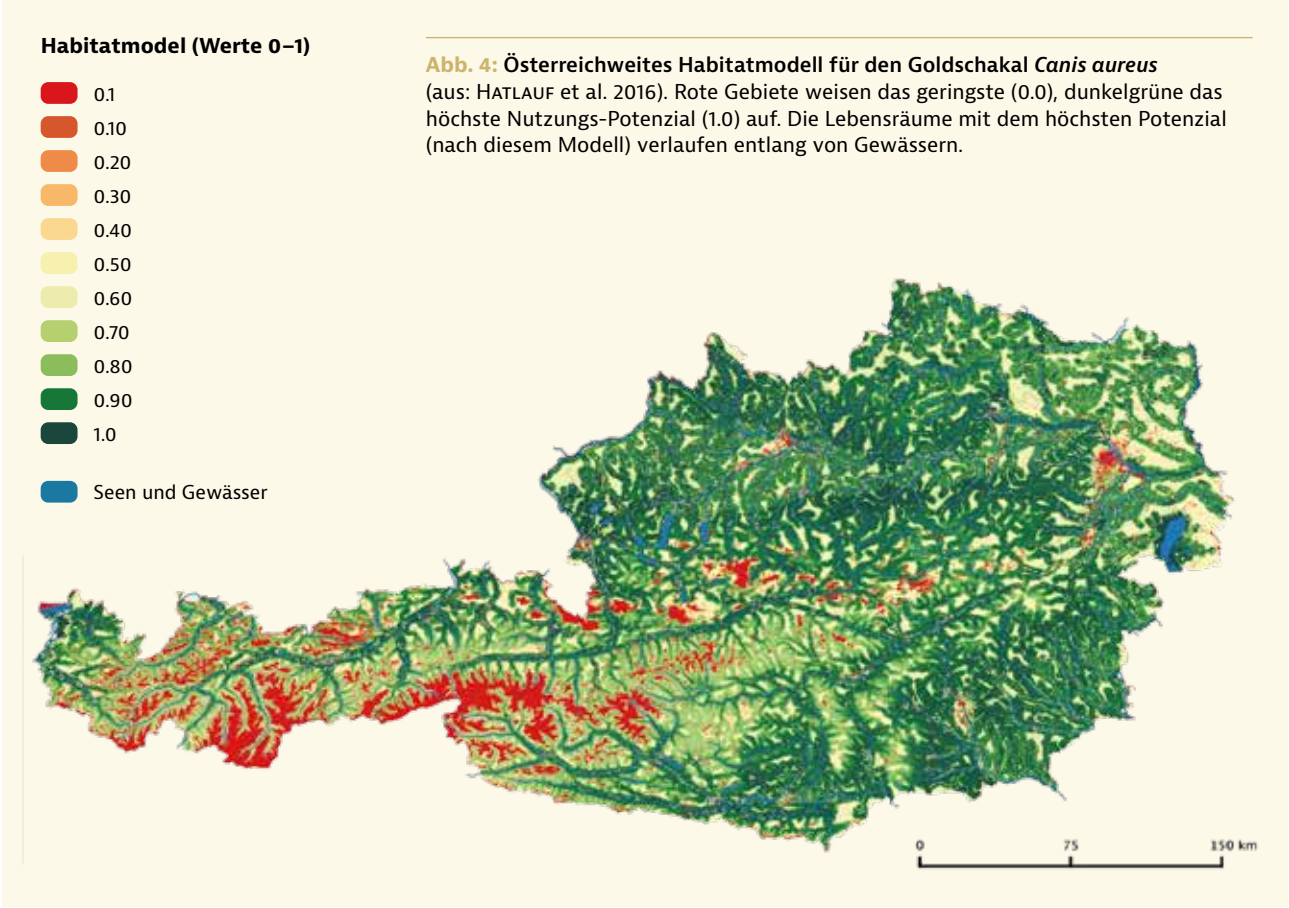


Abb. 4: Österreichweites Habitatmodell für den Goldschakal *Canis aureus* (aus: Hatlauf et al. 2016). Rote Gebiete weisen das geringste (0.0), dunkelgrüne das höchste Nutzungs-Potenzial (1.0) auf. Die Lebensräume mit dem höchsten Potenzial (nach diesem Modell) verlaufen entlang von Gewässern.

Abb. 5: Vordere Goldschakalpfote (© R. Krickl). Die Ballen der mittleren Zehen sind in der Regel zusammengewachsen.

BIOLOGIE

Lebensweise

In der Gestalt ähnelt der Goldschakal dem Wolf, ist aber deutlich kleiner und leichter gebaut. Die Beine sind im Verhältnis kürzer und auch der Schwanz mit der schwarzen Spitze ist mit maximal 30 cm ziemlich kurz. Die Ballen der mittleren Zehen sind in der Regel zusammengewachsen (Abb. 5). Die Schnauze ist spitzer und zierlicher als die des Wolfes, die Ohren sind verhältnismäßig kurz und weit voneinander entfernt. Die Färbung kann sehr variabel sein (siehe Abb. 1, 7, 11 & 12). Das Fell ist rostbraun bis goldrot gefärbt mit schwärzlichen Anteilen, vor allem auf dem Rücken. Um das Maul und am Hals ist der Goldschakal weiß. Das Sommerfell ist ähnlich gefärbt, jedoch kürzer und schütterer, es enthält weniger Schwarz. Vier in Österreich vermessene Exemplare wiesen folgende Maße auf: Kopf-Rumpf-Länge 900–980 mm, Schwanz 240–280 mm. Das Höchstgewicht der österreichischen Exemplare lag bei 16,8 kg (♂, erlegt in Preitenegg/Packsattel, Kärnten) (Bauer & Suchentrunk 1995). Männliche Tiere der Balkanhalbinsel wiegen zwischen 6,3 und 13,7 kg, weibliche zwischen 7,0 und 11,8 kg (Demeter & Spassov 1993). Lanszki et al. (2018) wogen bei 80 männlichen Goldschakalen aus Ungarn 8,2 kg bis 14,8 kg, und bei 80 weiblichen Tieren zwischen 6,9 kg und 12,9 kg.

Der Goldschakal jagt hauptsächlich in der Dämmerung und während der Nacht, vermutlich eine Reaktion auf die menschliche Nachstellung in jenen Ländern, die hohe Populationen aufweisen. Er ist, im Gegensatz zum Wolf, kein typischer Hetzjäger. Die kurzen Beine und der verhältnismäßig schwere Körper sind für diese Art der Jagd eher ungeeignet. Sie sind sehr anpassungsfähig und so können Schakale auch gemeinsam, im Familienverband auf die Jagd gehen. In der Regel suchen sie ihre Nahrung aber allein. Sie stöbern dabei herum, schleichen heran und springen plötzlich auf ihre Beute zu.

Fortpflanzung

Goldschakale in Europa paaren sich von Mitte Jänner bis Mitte Februar. Nach einer Tragzeit von 60–62 Tagen werden in der zweiten April- bis ersten Maihälfte 3–8(-12) Junge geboren. Normalerweise werden dazu Baue gegraben oder solche von Fuchs oder Dachs übernommen. Oft wird aber auch nur ein Lager im Gestrüpp oder Schilf angelegt. Beide Eltern kümmern sich um die Jungen. Ob in Europa auch die Jungtiere des Vorjahres bei der Aufzucht mithelfen, wie es in Vorderasien und Afrika beobachtet wurde, ist noch nicht bestätigt. Da es sich bei vagabundierenden Tieren in erster Linie um junge Männchen handelt, kann man annehmen, dass in Europa eher die jungen Weibchen bei der Aufzucht helfen. Wann die Jungtiere das elterliche Revier verlassen ist nicht genau geklärt, aber wahrscheinlich löst sich der Familienverband im Jahr nach der Geburt auf. Die Elterntiere bleiben ein Leben lang zusammen.

Nahrung

Schakale sind nahezu Allesfresser, wobei Kleintiere in der Nahrung überwiegen. In erster Linie handelt es sich um kleine Nagetiere, die bis 84 % der Nahrung ausmachen können. Auch Vögel, Hasen und bis zu mittelgroßen Säugetieren (im Jahr 2020 wurden in Österreich erste Risse von Lämmern bestätigt) kommen in der Nahrung vor. Die jahreszeitlichen Unterschiede können beträchtlich sein, so nimmt er im Sommer und Herbst viel reifes Obst (Penezić & Ćirović 2015), gräbt im Frühling durchaus nach Knollen und Zwiebeln verschiedener Pflanzen und nutzt im Winter vermehrt Aas. In Israel oder Kroatien werden die Tiere an Müllplätzen beobachtet (Yom

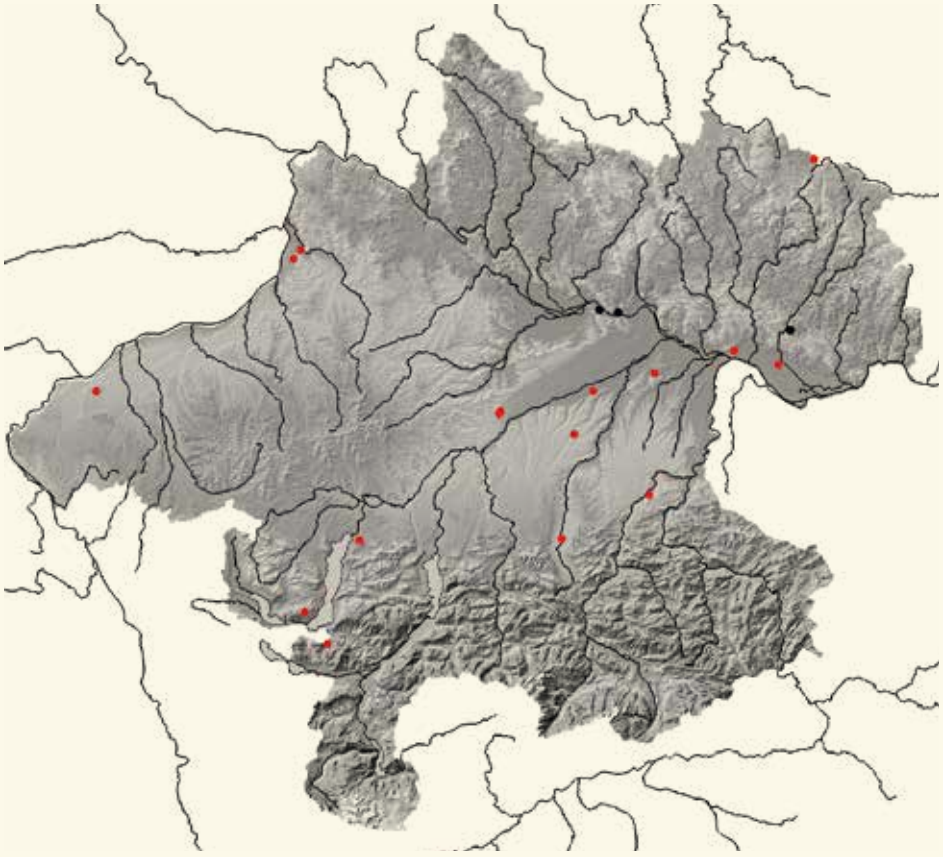
Abb. 6, 7 & 8: Fuchs – Goldschakal – Wolf, an derselben Wildkamera im Vergleich (© J. Hatlauf).

Tov et al. 1995, Meyer et al 2003) und Studien aus Serbien zeigen eine sehr ausgeprägte Nutzung von Schlachtabfällen und Aufbruch (jagdliche Bezeichnung für die Innereien von erlegtem Wild) (Ćirović et al. 2016, Penezić & Ćirović 2015).

VERBREITUNG

Der Goldschakal hat ein sehr großes Verbreitungsgebiet (Hoffmann et al. 2018). Zu berücksichtigen ist, dass es sich bei den bisher als sehr eng verwandt vermuteten afrikanischen und eurasischen Goldschakalen um zwei verschiedene Arten handelt (Krofel et al. 2021). Der afrikanische Wolf (nun als *Canis lupaster* bezeichnet, Krofel et al. 2021) ist demnach mit dem Wolf *Canis lupus* näher verwandt als mit dem eurasischen Goldschakal. Dieser breitet sich auf natürliche Weise aus und ist nun zunehmend im Norden und Westen Europas zu finden und in manchen Nachbarländern Österreichs – in Ungarn, Slowenien und der Slowakei – gibt es bereits stabile Bestände (Krofel et al. 2017, Spassov & Acosta 2019). Vorstöße reichen mittlerweile über Frankreich und Deutschland nach Holland und sogar bis nach Finnland. Es gibt Berichte über Vorkommen um das Jahr 1500 an der dalmatischen Küs-

Abb. 9: Goldschakallosung beinhalten manchmal Haare von Wildtieren, z. B. Rehwild oder von Kleinsäugern (© J. Hatlauf).



Goldschakale kommen in Oberösterreich bisher nur sporadisch vor, es gibt aber erste Hinweise auf Gruppen, die aber noch nicht bestätigt werden konnten (Sichtung von drei Tieren an einem Ort). Es ist möglich, dass manche Nachweise noch nicht gemeldet wurden. Den aufgelisteten Daten folgend wurden demnach seit 1990 acht Tiere erlegt und vier Tiere als Verkehrsopfer registriert. Es gab sechs (nicht nachprüfbare) Sichtungs- oder Beobachtungsmeldungen, zwei Fotos aufgenommen von Wildkameras und ein Video.
Aufgrund der Ausbreitungstendenz des Goldschakals ist anzunehmen, dass es in Zukunft weitere Nachweise und vermehrtes Vorkommen, auch in Oberösterreich, geben wird.

Abb. 10: Nachweise des Goldschakals *Canis aureus* in Oberösterreich.

Abb. 11: Der überfahrene subadulte Goldschakal (♂), frischtot (St. Florian am Inn, südöstlich von Roßbach, OÖ, 12.09.2005; © J. Schildhammer).

Abb. 12: Das Präparat des am 1. Oktober 2018 von Hubert Burgstaller in Rohrbach/Markt St. Florian erlegten Goldschakal (♂) (© S. Weigl, Biologiezentrum).

te, in Ungarn oder der Slowakei, welche aber bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts als vorübergehend erloschen galten. Es scheint mehrere Ausbreitungszentren zu geben: Ost-Thrakien in der Türkei, an der Grenze zu Griechenland, sowie Bulgarien und Dalmatien. Es wurde eine niedrige genetische Diversität in Europa festgestellt (Rutkowski et al. 2015). Die ungarische Population nimmt stetig zu, wie die steigenden Abschusszahlen belegen. Im Jagdjahr 2019/20 wurde der Bestand bereits auf knapp 15.000 Tiere geschätzt. Dieser Expansion ist es zuzuschreiben, dass Goldschakale auch vermehrt in Österreich vorkommen. Über die ersten Nachweise des Goldschakals in Oberösterreich sind wir durch Aubrecht (1991), Bauer & Suchentrunk (1995) und Plass (2007) gut informiert.

Nachweise in Oberösterreich

Der erste Goldschakal in Oberösterreich fiel am 17. Jänner 1990 in Puchenau, westlich von Linz, dem Straßenverkehr zum Opfer (Aubrecht 1991). Das Präparat und der Schädel des Rüden befinden sich in der Sammlung des Biologiezentrums (Inv.-Nr. 1990/161). Ein Foto des Präparats ist bei Zedrosser (1995) abgebildet.

Etwa 16 Monate später, am 20. Mai 1992, wurde ein Goldschakal in Asching, Windhaag bei Perg, Oberösterreich, erlegt. Das Präparat und der Schädel befindet sich beim Erleger, Jäger F. Fürholzer (Bauer & Suchentrunk 1995) – Foto ebenfalls in Zedrosser (1995).

Der dritte Nachweis war wieder ein Verkehrsopfer: Am 12. September 2005 wurde ein subadultes Männchen auf der ehemaligen Bundesstraße 137 in St. Florian am Inn, südöstlich von Rossbach, überfahren (Abb. 11). Das tote Tier wurde vom Jäger Josef Schildhammer aufgelesen und eingefroren. Förster Johann Lengfellner nahm daraufhin Kontakt mit Dr. Gerhard Aubrecht von der Wirbeltiersammlung am Biologiezentrum auf, um diesen Beleg für die Nachwelt zu sichern. Präpariert wurde der Goldschakal, der ein Gewicht von 14 kg aufwies, von Dieter Schön, Pfarrkirchen im Mühlkreis. Neben dem Präparat befindet sich auch das Gesamtskelett in der Sammlung des Biologiezentrums des Oberösterreichischen Landesmuseums, Linz. Inv.-Nr. 2006/490 (Plass 2007).

Am 3. Juli 2012 beobachtete Roland Zarre einen Goldschakal, der die Bundesstraße 38 zwischen Karlstift (NÖ) und Sandl, unmittelbar vor der Landesgrenze zu Oberösterreich, überquerte.

Am 28. Mai 2012 wurde ein Tier am Hollerberg in Unterach am Attersee durch ein Fotofallenfoto belegt (Stüber et al. 2014).

Im Februar 2015 erlegte Christoph Mitterhuber in St. Wolfgang im Salzkammergut, Revier Haleswies, einen männlichen Goldschakal (Anonymus 2015).

Am 1. Oktober 2018 erlegte Hubert Burgstaller in Rohrbach/Markt St. Florian einen Goldschakalrüden. Ein Exemplar wurde dort schon am 24. September beobachtet. Angeblich wurde in diesem Bereich auch schon im April und August 2018 ein Goldschakal durch Wildkameras belegt.

Am 13. Oktober 2018 erlegte Walter Czetsch zwei männliche Goldschakale bei Pucking, nachdem er eine Fähe mit drei Jungen beobachtet hatte (pers. Mitt.). Ein Tier stellte er dem Biologiezentrum für die Präparation zur Verfügung (noch tiefgefroren).

Schon am 27. November 2018 wurde das nächste männliche Tier in Sipbachzell, Loibingdorf von Alois Grillmair erlegt. Der Goldschakal tauchte am Waldrand auf und wurde zunächst als Fuchs angesprochen.

Im November 2018 erlegte Peter Wimmer einen Goldschakal in der Genossenschaftsjagd Schwand im Innkreis. Ein Foto ist im OÖ Jäger, Nr. 162, auf Seite 92 abgebildet.

Der Jagdleiter von Schlierbach berichtete von mehreren unabhängigen Sichtungen in der Haselböckau im Frühjahr 2019. Es wurde kein Tier erlegt (J. Eder, mdl. Mitt.).

Am 11. und am 13. März 2019 fielen in Gunskirchen eine Goldschakalfähe und danach ein Rüde dem Straßenverkehr zum Opfer. Jedoch ist nur von einem der beiden der Schädel als Beleg vorhanden (unbekannt von welchem der beiden Tiere; W. Czetsch, pers. Mitt.).

Ebenso 2019 entstand ein Video südlich von Perg, welches einen Goldschakal zeigte, der ein Feld quert und vor dem Hochstand durch die Wiese läuft (Jörg Rauer, pers. Mitt.).

Im Jänner 2020 entstand ein Wildkamerafoto in Aschach an der Steyr und im Dezember 2020 wurde ein Rüde in Schörfling am Attersee erlegt (Wolf Dietrich Schlemper, pers. Mitt.).

Anfang März 2021 hat Rudolf Peitl in Mauthausen einen Rüden erlegt (OÖ Jäger Juni 2021).

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Die Art fällt in Oberösterreich unter das Jagdgesetz, die Schonzeit erstreckt sich vom 16. März bis 30. September. Der Goldschakal ist in der EU in der Fauna-Flora-Habitat Richtlinie im Anhang V gelistet und genießt deshalb einen gewissen Schutzstatus. Sich gerade ansiedelnde Individuen dürfen nach der FFH Richtlinie nicht daran gehindert werden und ein günstiger Erhaltungszustand muss gewährt sein, wenn Managementmaßnahmen wie eine Entnahme erwünscht sein sollten (Trouwborst et al. 2015, Hatlauf et al. 2018, Krofel et al. 2021). Die Mitgliedsstaaten haben sich verpflichtet, für einen guten Erhaltungszustand der Art zu sorgen. Der Artikel 1 der FFH-Richtlinie besagt: *„Der Erhaltungszustand wird als günstig betrachtet, wenn aufgrund der Daten über die Populationsdynamik der Art anzunehmen ist, dass diese Art ein lebensfähiges Element des natürlichen Lebensraumes, dem sie angehört, bildet und langfristig weiterhin bilden wird, und das natürliche Verbreitungsgebiet dieser Art weder abnimmt noch in absehbarer Zeit vermutlich abnehmen wird, und ein genügend großer Lebensraum vorhanden ist, und wahrscheinlich weiterhin vorhanden sein wird, um langfristig ein Überleben der Populationen dieser Art zu sichern.“*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Biologiezentrum Linz Sonderpublikationen

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: Saeugetiere_OOE

Autor(en)/Author(s): Hatlauf Jennifer, Plass Jürgen

Artikel/Article: Goldschakal Canis aureus Linnaeus 1758 594-599